

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KfLn 1-1

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Narburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Nummer 64

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 17. März 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die französische Regierung hat beschlossen, auch in diesem Jahre wieder die Sommerzeit für Frankreich einzuführen, und zwar in der Nacht vom 12. auf 13. April.
Die Pariser Presse teilt mit, die französische Regierung sei entschlossen, die Ratifizierung der Young-Gesetze durch das französische Parlament bis spätestens 10. April zu erreichen.
Der englische Gesandte in Bulgarien forderte vom bulgarischen Außenminister strenge Maßnahmen gegen die Attentate der mazedonischen Revolutionäre auf türkischem Boden.
Nach Meldungen aus Washington soll sich Präsident Hoover im Gegensatz zu der Auffassung der Presse sehr optimistisch über die Aussichten der Londoner Flottenkonferenz geäußert haben.

Dem Gedächtnis unserer Gefallenen.

Die Feier des Volkstrauertages im Reichstag.
An der Spitze der Veranstaltungen aus Anlaß des Volkstrauertages stand die Gedenkfeier, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge am Sonntagmittag im Reichstag in Berlin abhielt. Wie in den vergangenen Jahren war der Plenarsaal festlich geschmückt. Die Stirnwand des Saales und die Estrade waren schwarz verkleidet. Vor der Rednertribüne waren zwei riesige Lorbeerkränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen niedergelegt.

Punkt 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von Reichsinnenminister Severing und den Vizepräsidenten des Reichstages, Gier und von Kardorff, sowie den Chef der Delegation und Marineleitung, um in der Diplomatensalonsaal Platz zu nehmen. Die Reichsregierung war ferner durch die Minister Dietrich, Dr. Schädel und Dr. Wirth vertreten.

Außerdem bemerkte man unter den Anwesenden den Präsidenten des Volksbundes, Minister a. D. Dr. Gieseler, die Vertreter der Kirchenverbände, darunter den neuen Weltbischof von Berlin, Vertreter der Landesregierungen; und der Parlamente. Hinter der Rednertribüne hatten Fahnenabordnungen der Reichswehr Aufstellung genommen, während die Vertreter sämtlicher studentischen Korporationen in vollem Wapp und mit Fahnen einen Kreis um den ganzen Saal bildeten. Die Feier wurde eingeleitet durch Darbietungen des Koselischen Bläserchores und des Berliner Lehrer-Gesangsvereins. Die Gedenkfeier hielt in diesem Jahre Reichstagsabgeordneter Geheimrat Dr. Gahl.

Er führte u. a. aus: Wir gedenken der Toten mit der festen Stimmung und Entschlossenheit heiligen Opfernutes und unerschütterlichen Glaubens an eine deutsche Zukunft. Der Volkstrauertag ist ein Totenfest des deutschen Volkes.

Von zwei Millionen deutscher Kriegstoten ruhen nur 200 000 in deutscher Erde, während die übrigen in 38 Ländern und auf dem Meeresgrunde zerstreut sind.

Uns alle bewegt heute die Frage, ob es unsere letzten Kriegstoten sein werden. Es geht heute nicht mehr um die Abgrenzung des Krieges, sondern um die Frage der Abgrenzung des Lebens. Der Volkstrauertag aber ist zugleich ein Tag des Gedenkens und des Bekenntnisses zum Vaterland.

An die Gedenkfeier schloß sich ein Trommetwettbewerb und während die Fahnen sich senkten, das Lied vom Kameraden. Gedenkfeier beendet. Im Anschluß daran schritt Reichspräsident von Hindenburg vor dem Reichstag eine Ehrenkompanie der Reichswehr ab.

Primo de Rivera plötzlich gestorben.

Das Ende des spanischen Diktators.

General Primo de Rivera, der sich kurz nach seinem Sturz nach Paris begeben hatte und seitdem dort in einem Hotel wohnte, ist ganz plötzlich gestorben. Primo de Rivera ist seit langem an einer schweren Zuckerkrankheit und Leberleiden, sich in nächster Zeit nach Frankfurt a. M. zu einer Sonderbehandlung zu begeben.

Vor neuen Wassernöten in Südfrankreich.

Die Garonne weiter im Steigen. — Dammneufurze.

Nach einer Pariser Meldung aus Agen dauert das Steigen der Garonne ununterbrochen an. Der Wasserstand hat sich innerhalb von fünf Zentimetern zu. Der bisherige Höchststand wurde am Sonntagabend mit einem Wasserpiegel von 7,85 Meter festgestellt. Die über den Tarn führende 200 Meter lange Eisenbahnbrücke von Bordeaux nach Sète wurde von der Schrägseilbrücke zum Teil fortgerissen. Sechs Monate werden nach der Schließung des Tarns nötig sein, um sie wieder instand zu setzen. Obwohl das neue Steigen des Tarn, eines Nebenflusses der Garonne, dem höchsten Stand erreicht, bleibt die Lage in dem ganzen Gebiet kritisch und beunruhigend.

In der Provinz Obere Pyrenäen sind durch Dammneufurze die Eisenbahnlinien an verschiedenen Stellen unterbrochen. In den unteren Pyrenäen nehmen die Fluten ab. Die Flüsse Garonne und Adour-Tales bedecken mehr als 2000 Hektar. Der Wasserstand befindet sich hier im Sinken.

Die Ursachen des Weltkrieges.

Der Anteil der Presse daran.

Der bekannte amerikanische Kriegsschuldforscher Prof. S. A. Fay sprach in Berlin vor der Gesellschaft für Erforschung der Kriegsschuld. Ueber den Einfluß der Presse auf die Entstehung des Weltkrieges. Der frühere Reichskanzler Dr. Marx eröffnete die Veranstaltung, zu der zahlreiche führende Wissenschaftler und Politiker erschienen waren. Prof. Fay untersuchte in sehr interessanter Form, wie weit die Zeitungen von den Regierungen und andererseits die Regierungen von den Zeitungen beeinflusst worden seien und schließlich welchen Einfluß die Presse des einen Landes auf die Presse des anderen ausgeübt habe. Eingehend verbreitete er sich über die Presse Englands, Deutschlands, Frankreichs und Russlands und kennzeichnete ihre hauptsächlichsten Merkmale.

Die französische Presse durchaus bestechlich, die russische ganz pauschalisch, die englische unbestechlich und mit starkem Einfluß auf die britische Regierung, aber in ihrem Hauptorgan, der „Times“, leider unter dem gefährlichen Einfluß von Lord Northcliffe geraten; und schließlich die deutsche Presse, die nach der Entlassung Bismarcks die deutsche Regierung weiter zu beeinflussen verstanden habe, aber der Einfluß, den Dr. Hamann und Fürst Bülow auf die Presse ausgeübt hätten, sei durchweg friedlich gewesen und Deutschland verdiene in dieser Hinsicht mehr Lob als England.

In der Aussprache nahm u. a. Reichskanzler a. D. Marx Gelegenheit, bedauernd darauf hinzuweisen, daß die deutsche Presse leider sehr dazu neige, den Rächten herabzusetzen.

Die neuen Finanzverhandlungen.

Arbeitslosenversicherung und Steuerentlastung. — Ein Sparprogramm. — Auch Thüringen will sparen.

× Berlin, 15. März.

Die Parteien der Regierungskoalition — Sozialdemokratie, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Bayerische Volkspartei — sind erneut zu Verhandlungen über die Finanzfragen zusammengetreten. Wie hierzu gemeldet wird, haben sich die Erörterungen vor allem auf die Frage der Arbeitslosenversicherung und das Problem der Steuerentlastung konzentriert. Bei der Arbeitslosenversicherung sind die Gegenstände in den Auffassungen noch wie vor sehr groß. Die Volkspartei ist gebeten worden, für die nächsten interfraktionellen Besprechungen schriftliche Reformvorschlüsse zu unterbreiten, die dann Gegenstand der Aussprache sein sollen. Bei der Frage der Steuerentlastung ist das Problem der Gewerbesteuer und der Grundvermögenssteuer nunmehr in den Vordergrund gerückt. Für beide Steuerarten verlangt die Deutsche Volkspartei im Rahmen der geplanten Lastenentlastung eine wesentliche Ermäßigung und in parlamentarischen Kreisen hat man den Eindruck, daß grundsätzliche Widerstände hiergegen von den anderen Parteien der Regierungsgemeinschaft nicht mehr erhoben werden.

Ueber das Finanzprogramm der Reichsregierung, das offiziell in den bisherigen Verhandlungen noch nicht zur Aussprache gelangt hat, soll von Dienstag ab besprochen werden. Am Dienstag findet im Reichstag die erste Lesung des Regierungsprogramms statt, die vom Reichsfinanzminister Dr. Noltenhauer mit einer kurzen Erklärung eingeleitet werden wird.

Die Arbeiten des Reichsfinanzministeriums.

Wie weiter gemeldet wird, sind im Reichsfinanzministerium die Vorarbeiten für das große Reichsprogramm begonnen worden, das der Reichsfinanzminister gemeinsam mit dem Reichsfinanzkommissionar vorlegen will. Durch die preussischen Anträge zur Justizgesetzgebung wird einer der Punkte dieses Sparprogramms demnächst vernichtet werden, da das Reichsministerium den gesetzgebenden Körperschaften eine Vorlage über die kleine Justizreform zuleiten wird. Weiterhin wird eine Vereinfachung der Verwaltung durchzuführen sein, und zwar in Verbindung mit einer Annäherung an die Landesverwaltungen. Die Aufhebung des Reichsentscheidungsamtes beschäftigt zur Zeit den Reichstag. Weiterhin ist notwendig, eine mögliche Vereinfachung der Steuerentlastung, eine Übertragung der Verwaltung und des Reichswasserfiskus einschließlich ihres Beamtenapparates an die Länder zur Vereinigung mit ihrer Bau- und Polizeiverwaltung. Gegen derartige Pläne machen sich aber bei den einzelnen Reichsressorts noch Widerstände geltend.

Im Hinblick auf die sozialen Lasten muß eine Verminderung angestrebt werden, und zwar einmal auch durch eine Verwaltungsreform, so wie sie für die Arbeitslosenversicherung erneut geplant ist. Dringender Reform bedarf auch das Versorgungswesen und weiterhin wird nach der materiellen Seite erwogen, eine Einschränkung der Rentenerhöhungen für Kriegsschädigte in den leichtesten Fällen. Endlich wird es notwendig werden, ein Sparprogramm für das Reichsheer und die Reichsmarine festzulegen, damit im besonderen bei der Marine über die etwaigen Bauten Klarheit geschaffen wird und planmäßig gearbeitet werden kann.

Steuern vom Reichsrat genehmigt.

Der Reichsrat beschäftigte sich mit den neuen Zoll- und Steuerentlastungen.

Nach Genehmigung mehrerer kleiner Gesetze folgte der Bericht der Ausschüsse über die Zolländerungen, die Änderungen des Tabak- und Zuckersteuergesetzes, des Mineralwasser- und Biersteuergesetzes. Die Vorlage über die Zolländerungen enthält die Erhöhung des Benzinzolles von 6 auf 10 Mark und die Einführung eines Benzinzolles von 10 Mark. Gegen die Stimmen Thüringens wurde der Benzin- und Benzinzoll genehmigt. Die Biersteuerverhöhung wurde gegen die Stimmen von Bayern genehmigt. Weiter wurde die Vorlage zur Änderung der Tabaksteuer gegen die Stimmen von Baden, Hessen und Thüringen genehmigt und zwar mit der Änderung, daß die Tabaksteuer erst am 1. Oktober 1931 aufgehoben werden. Die Änderung der Zuckersteuer, die durch Verkürzung der Lagerfrist und Aufhebung der Steuerlager 9 Millionen einbringen soll, wurde gegen den Widerspruch Thüringens angenommen. Auch die Mineralwassersteuer, die 40 Millionen einbringen soll, die den Ländern zufallen, wurde nach Ablehnung eines thüringischen Änderungsantrages genehmigt. Auf eine Anfrage wurde von der Reichsregierung erklärt, daß ausländische Mineralwässer ebenso wie inländische behandelt werden sollen. Der Reichsrat genehmigte weiter die Ueberweisung von 50 Millionen der Handelsbelastung von 1930 an die Regierungskasse. Bei dem Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer wurde mit 35 gegen 32 Stimmen der bayerische Antrag angenommen, eine Erhöhung um 15 v. H. vorzunehmen.

Dritte Lesung des Republik-Schutzgesetzes.

Berlin, 15. März.

Auf der Tagesordnung der Samstag-Sitzung des Reichstages stand die dritte Lesung des Republik-Schutzgesetzes. Abg. Gieseler (Rom.) erklärte, es bestehe kein Unterschied zwischen Sozialistengesetz und Republik-Schutzgesetz. Statt Bismarck und Kautzmann werde dieses Gesetz von Müller und Severing vorgelegt. Die ehrliche Kunst der Epistel und Demuzianen werde unter dem neuen Gesetz zum Schutze der Korruption und zur Förderung von Betrug und Verrat Severings Garde werden.

Abg. Dr. Gieseler (Dn.) warf der Linken vor, daß sie aus Haß gegen eine Vergangenheit handele, die größer, tüchtiger und sauberer war als die Gegenwart. Die aufwachsende Jugend habe für diese kleinen Methoden kein Verständnis. Durch solche Gesetze werde die Opposition, wenn es noch keine gab, geschaffen und zusammengehackt. Der Redner verlangte die Schaffung klarer Rechtsbegriffe und die Herabsetzung der Strafmahnen.

Abg. Stöhr (Kat.) betonte nochmals das Gesetz, das auf innerer Unwahrscheinlichkeit aufgebaut sei. Die Behauptungen des Ministers Severing über nationalsozialistische Verheerungsarbeit im Reichswehr und Polizei seien Äußerungen eines gemeinen Volksfeindes.

Abg. Stöcker (Rom.) gab für seine Fraktion eine Erklärung ab, wonach die kommunistische Partei diesem Ausnahmegesetz zum Trotz die deutsche Sowjetrepublik erkämpfen würde.

Damit schloß die Aussprache. — Die Abstimmungen finden am Dienstag statt.

Novelle zum Sched-Gesetz

und zum Wechselsteuergesetz, deren Zweck vor allem ist, der mißbräuchlichen Vordatierung von Scheds entgegenzutreten, wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen, ebenso der Gesetzesentwurf über die Pflicht zum Antrag auf Eröffnung des Konkurses, oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens.

Das Haus vertagte sich auf Montag vier Uhr. Dritte Beratung des Ministerpensionsgesetzes, Ausbau der Angestelltenversicherung.

Preussischer Landtag.

Berlin, 15. März.

Der Preussische Landtag befaßte sich am Samstag zunächst mit dem kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Wohlfahrtsminister Dietrich, der mit Mißständen in der Fürsorgeerziehung begründet ist.

Abg. Deter (Rom.) begründete den Antrag seiner Fraktion. Er wies auf die völlig leere Regierungskasse hin, und erklärte, der Wohlfahrtsminister halte es anscheinend nicht einmal für nötig, bei der Erörterung dieser wichtigen Angelegenheit anwesend zu sein. Der Redner verbreitete sich dann in längeren Ausführungen über die einzelnen Erziehungsanstalten, insbesondere über die Vorgänge in dem Erziehungsheim Eichen, in dem nach seiner Ansicht die Mißstände besonders trag hervortreten.

In der Besprechung des kommunistischen Mißtrauensantrages verlangte Abg. Frau Wassenheim (Soz.) grundlegende Änderung der Fürsorgeerziehung und Entlassung des Direktors Straube, von der Fürsorgeerziehungsanstalt in Eichen.

Abg. Frau Wessel (Z.) betonte, die Kommunisten ließen sich bei ihrer Kritik lediglich von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten. Frau Wessel bemerkte das Zentrum wolle, daß die Fürsorgeerziehung so gestaltet werde, daß sie vom Geiste der Veröhnung und von wahrer Liebe der Erziehungsbedürftigen getragen werde. Die Abstimmung über den Mißtrauensantrag wurde auf den 19. März festgesetzt.

Der Landtag beriet dann „Gewerbliches Unterrichts- und Lehrwesen“ beim Haushalt der Handels- und Gewerbeschulen.

Handelsminister Dr. Schreiber legte nach eingehend dar, wie er durch seine Reformvorschlüsse zur Ausbildung der Gewerbeschulen erreichen wolle, daß sie Praktiker wie auch Facharbeiter werden.

Abg. Frau Hanna (Soz.) begrüßte die Reform der Gewerbeschulenausbildung, die eine Presse in das bisherige Berechtigungs- und Lehrgesetz.

Abg. Dr. Dolegisch (Dn.) war der Ansicht, daß man den Ein-

flus der weiblichen Lehrkräfte in den Berufsschulen noch nicht ge-
nügend berücksichtigt.

Hg. Frau Dr. Bauer (Str.) begrüßte die Vereinfachung der
Gewerbelehrausbildung. Diese sei umso erfreulicher, als diese Leh-
rergruppe bisher die einzige benachteiligte gewesen sei.
Gegen 12 Uhr vertagte das Haus die Weiterberatung auf
Montag 12 Uhr. Außerdem Haushalt der Porzellanmanufaktur.

Was will Gandhi?

(Von unserem außenpolitischen K-Mitarbeiter.)

Zu den wertvollsten Gebieten des britischen Imperiums ge-
hört Britisch-Indien mit seinem gegen fünf Millionen
Quadratkilometer großen Flächeninhalt (Deutschland umfaßt
etwa eine halbe Million Quadratkilometer), seinen über 300
Millionen Einwohnern und seinem reichen Boden, der von den
Engländern rücksichtslos ausgebeutet wird und dessen Ertrags-
nisse die wichtigsten Objekte des englischen Seehandels sind. Un-
sprunglich hatten die Portugiesen, nachdem sie 1498 den Seeweg
nach Ostindien entdeckt hatten, dort bedeutende Besitzungen und
Handelsniederlassungen. Aber schon im 17. Jahrhundert
traten die Engländer an ihre Stelle. In vielen blutigen Kriegen,
die bis in das 19. Jahrhundert hinein dauerten, unterwarfen sie
sich das unermesslich reiche Land, um es ihrem Weltreich einzuglie-
dern. Am 1. Januar 1877 wurde die englische Königin Viktoria
in Delhi zur Kaiserin von Indien ausgerufen, und jeder englische
König trägt seither den Titel Kaiser von Indien. Ein
Engländer residiert als Vizekönig von Indien in der Hauptstadt
Delhi; er steht an der Spitze der indischen Verwaltung. Neben
ihm gibt es im englischen Ministerium zu London nochmals einen
besonderen Staatssekretär für Indien.

Die Engländer, die sich Indien zunächst mit Feuer und
Schwert untertan gemacht hatten, haben nach und nach eine Ver-
fassung eingeführt, die den Eingeborenen gewisse Rechte gibt,
allerdings sind diese Rechte so sorgfältig dosiert worden, daß
aus ihnen keine Gefahren für die englische Oberherrschaft über
das große und reiche Land entstehen konnten. Die letzte Reform
war im Jahre 1921 die Einführung einer gesetzgebenden Ver-
sammlung und eines Staatsrates; nur ein geringer Bruchteil
der Bevölkerung erhielt aber das Wahlrecht, ein erheblicher
Teil der Mitglieder bei den Körperschaften wird vom Vize-
könig, also von England, ernannt.

Die Engländer haben es auch ausgezeichnet verstanden, sich
die Uneinigkeit innerhalb der indischen Bevölkerung zunutze
zu machen. Sie förderten noch die ohnedies schon scharfen
Gegensätze zwischen den einzelnen Ständen („Kasten“) und
schürten den Religionshaß zwischen den Hindus, den etwa
200 Millionen zählenden Anhängern der indischen Urreligion
und den etwa 100 Millionen starken Mohammedanern. Diese
Kasten- und Religionsgegensätze, die seit Jahrhunderten das
indische Volk zerflüsten und oft zu blutigen Kämpfen geführt
haben, sind bisher das eigentliche Hindernis für das Auf-
kommen eines geschlossenen indischen Nationalgefühls gewesen
und bildeten damit auch zugleich die beste Basis für die eng-
lische Oberherrschaft über das indische Volk.

Aber in den letzten Jahren mußten nun auch die Eng-
länder erfahren, daß sie mit ihrer seitherigen Methode nicht
mehr weiterkommen. Das Prinzip: „Teile und herrsche!“ will
auch in Indien nicht mehr recht ziehen. Denn auch dieses
Märchenland und seine 300 Millionen Einwohner werden all-
mählich von Ideen einer neuen Zeit erfasst. Es kam eine Un-
abhängigkeitsbewegung auf. Erst langsam und
schüchtern und nur in die gebildeten Kreise dringend, dann
aber in die Breite wachsend, so daß vor ein paar Monaten ein
indischer Nationalkongress die völlige Befreiung Indiens vom
englischen Joch als Ziel der Unabhängigkeitsbewegung ver-
ständlich machte, während man noch im Vorjahre darauf hielt,
zu betonen, daß auch die indische Unabhängigkeitspartei nicht
die Lösung Indiens von England, sondern nur die Ver-
leihung der sogenannten Dominialrechte, d. h. also Verleihung
der Selbstverwaltung innerhalb des britischen Weltreiches er-
strebe. Die Engländer behaupten, daß eine lebhaft propagan-
dische sowjetrusischer Abgesandten zum schärferen Vorgehen
der indischen Unabhängigkeitsbewegung beigetragen habe.

Der Führer dieser indischen Unabhängigkeitspartei ist
Gandhi, ein jetzt 60-jähriger, überaus populärer und ge-
schickter, sehr redigierender Agitator und Organisator. Un-
sprunglich Abbot in Bombay, wohnt er jetzt in einem Hindu-
kloster, von wo aus er die Unabhängigkeitsbewegung leitet.
Schon 1920 proklamierte er einen passiven Widerstand gegen
die Engländer, wofür er zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt
worden ist. Vier Jahre davon mußte er abtun. Vor ein paar
Wochen übermittelte er dem englischen Vizekönig ein Ultimatum
mit den Forderungen der Indianer seiner Gruppe. Jetzt hat er
den darin angekündigten „Protestmarsch“ nach Bombay
angetreten. Er will von seinem Kloster aus an das Meer mar-
schieren und aus dem Meereswasser Salz fischen, weil die Eng-
länder in Indien ein Salzmonopol eingeführt haben, das den
Eingeborenen die Gewinnung von Salz verbietet. Mit diesem
symbolischen Marsch will Gandhi erneut gegen die englische
Verwaltung protestieren. Vertraute Mitarbeiter von ihm sind
mittlerweile bereits verhaftet worden, und Gandhi selber
rechnet auch mit seiner Verhaftung. Wer den es die Eng-
länder wagen? Man hat den Eindruck, daß Gandhi seine
Verhaftung geradezu erwünscht will, weil er darin mit Recht
einen neuen Auftrieb für die indische Unabhängigkeitsbewegung
erblickt. Man wird auf jeden Fall die weitere Entwicklung der
Dinge aufmerksam verfolgen müssen. Denn Indien ist nicht
nur das wertvollste Glied des englischen Weltreiches,
sondern es ist auch sein — wundervoller Punkt!

Die Religionsverfolgung in Rußland.

Eine Botschaft an die Christenheit.

Die Präsidenten der europäischen kontinentalen, britischen
und orthodoxen Gruppe des „Ökumenischen Rates für prakti-
sches Christentum der Stockholmer Weltkirchenkonferenz“ er-
lassen zur Religionsverfolgung in Rußland die folgende Bot-
schaft: „Durch die Nachrichten über die schwere Bedrückung der
Glaubens- und Gewissensfreiheit in Rußland sind wir tief er-
schüttert. Wir haben weder Verus noch Absicht, uns in die innere
Politik Rußlands einzumischen.“

Aber trotz unserer Verantwortung als Diener unseres
Herrn und Heilandes Jesus Christus und in Treue gegen die
Vorschrift unserer Stockholmer Botschaft von 1925 erheben wir
unsere Stimme zum Protest. Wir versichern die in ihrem heilig-
sten Menschenrechten schwer Verletzten unseres tiefen Mitge-
fühls. Wir ermahnen unsere Glaubensgenossen in allen Län-
dern, treuer noch als bisher sich mit den Bedrückten mit Gebet
und Fürbitte zu vereinen und den allmächtigen und barmherzi-
gen Gott anzusehen, daß er den Bedrückten Kraft bis zum
außersten gebe, daß er dem Los unserer Brüder ein Ende
mache.

Umschwung in der Sowjetpolitik.

Eine Abwendung von dem bisherigen System.

Wie aus Moskau berichtet wird, hat das Präsidium
des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjet-
union unter Vorsteh Stalins folgende Beschlüsse gefaßt:
Nachdem die Sowjetbehörden bisher die individu-
ellen Bauernwirtschaften zwangsweise auf-
gelöst haben, hat die Partei festgestellt, daß eine solche
Kollektivierung nicht mehr den Interessen
der Partei entspricht. Die Partei verlangt, daß die
Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften nicht mehr
zwangsweise, sondern nur noch freiwillig erfolgen dürfe. Das
Politbüro der Kommunistischen Partei der Sowjetunion
hat beschlossen:

1. Sofortige Einstellung sämtlicher Maßnahmen gegen die
individuellen Bauernwirtschaften.
 2. Sämtliche Märkte sollen sofort geöffnet werden.
 3. Die Schließung von Kirchen soll sofort eingestellt werden,
wenn eine Schließung der Kirchen nur freiwillig mit Erlaubnis
und Zustimmung des Pfarrers zustandekommen darf.
- Diese Beschlüsse bedeuten einen gewaltigen Umschwung in
der bisherigen Sowjetpolitik, deren Fortsetzung, wie die Kom-
munistische Partei inoffiziell erkannte hat, den Bestand des
Sowjetsystems über kurz oder lang ernstlich gefährdet hätte.

Politische Tageschau.

Deutschlands Schadenersatzanspruch an Mexiko. In
Mexiko-Stadt tagte die gemischte Kommission unter dem Vor-
sitz eines Chilenen als Schlichter, die über die Schadens-
ersatzforderungen des Deutschen Reiches für in Mexiko während
der letzten Revolution erlittene Schäden an deutschem Eigen-
tum zu befinden hatte. Deutschlands Forderungen beliefen
sich auf 3 350 000 Dollar. Nach längerer Beratung setzte sich
beider die gemischte Kommission die an Deutschland zu ge-
währende Entschädigung auf nur 250 000 Dollar fest.

Die Arbeitslosigkeit in England. Innerhalb der Re-
gierung wird der Frage der Arbeitslosigkeit gegenwärtig
wieder erhöhte Bedeutung zugewandt, da die ganze Frage im
Land immer stärker Beunruhigung hervorruft. Wie der
politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt, ist
vom Kabinett ein Untersuchungsausschuß ernannt worden, dem ein
Memorandum der Mitarbeiter von Thomas überwiesen wird,
um die Möglichkeiten für die praktische Verwirklichung der im
Memorandum gemachten Vorschläge zu prüfen. Der Unter-
ausschuß soll am kommenden Mittwoch dem Kabinett berichten,
daß er seinerseits bis zur nächsten Tagung der Arbeiterpartei
sich unterhausfraktion irgendwelche praktischen Maßnahmen
beschließen zu können hofft.

Reichsfänger Müller über den Rapp-Putsch.

Stuttgart, 17. März. In Stuttgart sprach Reichsfänger
Müller über die Niederwerfung des Rapp-Putsches vor zehn
Jahren. Das Rapp-Abenteuer hätte der jungen Republik ge-
fährlich werden können, wenn nicht die Abwehr so prompt und
ergütig erfolgt wäre.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im März.

Die Zeit, die alles bringt und nimmt,
sie lindert alle Schmerzen,
nun ist der Monat März bestimmt,
den Winter auszumergen.
Das geht nun zwar nicht immer glatt,
es finden harte Kämpfe statt,
doch sagt man ohne Grauen:
der Frühling kommt mit Draußen.

Nun ringt er wieder um die Macht,
so leicht ist's nicht gegeben,
denn gibt es, eh der Lenz uns lacht,
noch Stürme zu bestehen.
Die Stürme reißten hier und dort
zwar, was nicht feststeht, mit sich fort,
doch steht der Zweck da hinten:
sie stützen auch den Winter.

Wenn auch im März die Lüste weh'n,
dann ist zum Trost zu sagen,
daß wieder wir entgegengehn
den künftigen besten Tagen,
dann steht der Frühling vor der Tür,
das muß man schätzen nach Gebühr,
der März, nach dem Kalender,
gilt doch als Frühlingsspenden.

Bringt er ihn heut' und morgen nicht,
so harret man noch ein Weilchen,
schon ist uns der Märzgenosse Licht
das erste Märzgebäldechen,
dagegen tat's den Saaten weh,
dann noch im März der Märzschnee,
dann friert am Wiesenplätzchen
das zarte Weidenbüschchen.

Noch weht die Luft nicht lind und weich,
der Lenz naht mit Gedrause,
recht stürmisch ist's im deutschen Reich
und auch im Reichstagshaue.
Manch deutscher Mann ist schon verzagt,
und dieser klagt und jener fragt:
Wird es für uns auf Erden
noch einmal Frühling werden?

Viel Sorge herrscht in Stadt und Land
in dieser Zeit, der teuern,
und alles dreht sich, wie bekannt,
nur um die leid'gen Steuern;
die Kassen sind erschöpft und leer,
das Reich braucht Geld, der Fall ist schwer,
die Lösung dieser Frage
bringt neue trübselige Tage.

Wehmütig wird's uns Herze mir,
so oft ich daran denke,
verleitet wird mir noch mein Bier
und sämtliche Getränke,
doch Ruhe ist des Bürgers Pflicht,
denn jag ich nicht und lag ich nicht,
wenn die Sanierung weiter
restlos gelingt! —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Generalversammlung des Landw. Kreisvereins.
(Fortsetzung.)

Laasphe, 17. März.

Landwirtschaftsleiter Müller führte in seinem Jahres-
bericht wie folgt weiter aus: Einige Neuanmeldungen für
das demnächst beginnende neue Milchkontrolljahr liegen vor.
Trotz dieser erfreulichen Zunahme beträgt die Zahl der am
Schlusse des Berichtsjahres kontrollierten Rinder noch
knapp 31/2 Proz. des Gesamtmilchviehbestandes im Kreis.
Es bleibt daher auf diesem Gebiet noch vieles für die Zu-
kunft zu tun übrig. Nur durch Ausdehnung der Kontrolle
auf alle Milchvieh im Kreis kann die Leistungsfähigkeit ge-
steigert und der Absatz von Milchvieh zu lohnenden Preisen
nach auswärts gefördert werden. — Die Schweinezucht im
Kreis wohl unter der Einwirkung der niedrigen Preise
der letzten Jahre erheblich zurückgegangen. Der Rückgang
gegenüber dem Vorjahr betrug am Schlusse des Bericht-
jahres 490 Stk. Die Preise für Schweine sind zur Zeit
zufriedenstellend, doch wird man bis zum Herbst mit einem
erneuten Nachlassen der Preise rechnen müssen. Unter solcher
Voraussetzung ist eine gesteigerte Zucht vorerst nicht anzunehmen.
Immerhin wird der Schweinezucht im Kreis in Zukunft
eine gewisse Bedeutung zukommen, jedoch wird auch weiterhin
die Zucht und Haltung guter Zuchtstiere und ein-
getragener Muttertiere größte Beachtung schenken werden.
Um von der Einfuhr teurer Zuchtstiere allmählich frei-
kommen. Das Eberförmige, sowie vielleicht auch die Ein-
führung eines Zuchtbundes für Schweine, wird in dieser
Hinsicht wertvolle Dienste leisten. — Auch die Pferde-
haltung ist im Berichtsjahr um weitere 39 Stk. zurück-
gegangen; sie betrug am Jahreschluß nur noch 530 Stk.
Eine besondere Bedeutung kommt dieser Rückwärtsbewegung
auch zu, da in unserem Kreis die Rindviehhaltung der
Rindviehbespannung vorherrscht, so daß der Rückgang der
Pferdehaltung durchaus erklärlich ist. — Ähnlich liegen die
Verhältnisse bei der Schaf- und Ziegenzucht. Auch hier ist
im Berichtsjahr ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Trotz-
dem hat die Ziegenzucht recht erfreuliche Resultate in Bezug
auf das Zuchtmaterial gezeigt. Der Hebung und Förderung
der Ziegenzucht dienen auch die im abgelaufenen Jahr in
verschiedenen Ortsvereinen gehaltenen Kurse über Zucht
und Pflege der Ziegen, die in Züchterkreisen immer mehr
Anklang finden. — Gute Fortschritte hat im Berichtsjahr die
Landwirtschaftliche Nutzfleischzucht gemacht, wenngleich die
Fleischproduktion durch gewisse persönliche Mischungsverhältnisse
innerhalb einzelner Geflügelzuchtvereine die Eintracht be-
übergehend gestört war. Die zahlenmäßige Zunahme an
Fleischzucht betrug im abgelaufenen Jahre mehr als 7000
Stk., der der Legehühner allein etwa 4600. Wenn dies der
erster Linie auch auf die Gründung neuer Geflügelzuchtvereine
zurückzuführen ist, deren es im Kreis schon etwa 2 Dutzend
gibt, so hat man auch in bäuerlichen Betrieben der Ge-
flügelhaltung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Für Speck-
geflügel darf jedoch heute in landwirtschaftlichen Betrieben
kein Raum mehr sein. — Auf dem Gebiet des landwirt-
schaftlichen Genossenschaftswesens sind zahlenmäßige Anwen-
dungen nicht vorgetrieben. Alle größeren Genossenschaften
sind dem neugegründeten Einheitsverband beigetreten und
würde es sehr zu wünschen sein, wenn die im Kreis noch be-
stehenden zahlreichen kleinen Splittergenossenschaften sich zu-
größern und damit lebensfähigen Genossenschaften zu-
sammenschließen würden. Vorerst werden derartige Ver-
strebungen jedoch an mancherlei Sonderinteressen noch schei-
tern. — Die Landwirtschaftsschule schließt nun ihr 11. Schul-
jahr. Besucht wird die Anstalt von 51 Schülern, was eine
Zunahme von 8 Schülern, oder 19 Proz. bedeutet. Dieser
Resultat ist angesichts der herrschenden Wirtschaftskrisen er-
freulich und dies umso mehr, als in anderen Kreisen ein
Rückgang der Schülerzahl zu verzeichnen ist. Es zeigt sich
aber auch von dem vorwärtsstrebenden Geist unserer Zeit-
genösser Landwirte, bei denen sich gerade in der letzten
Notzeit die Erkenntnis immer mehr Bahn bricht, daß man
nur eine gründliche Sachausbildung vorwärts bringen kann.
Leider stehen wir aber vor der bange Frage, ob der an-
stehende Mangel schon jetzt aufs äußerste eingeschränkte Schul-
betrieb im bisherigen Umfang auch in Zukunft aufrecht zu
erhalten ist. Eine evtl. notwendig werdende Einschränkung
würde für unsere Landwirtschaft einen großen Schaden be-
deuten, so daß wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich
bei aller Not der Zeit doch noch ein Ausweg finden wird
und daß sich auch die nicht landwirtschaftlich eingestellten
Mitglieder der Kreisorganisationen bei der Beratung über
die Bewilligung der erforderlichen Mittel nicht von der Ver-
spornung leiten lassen. Der Lebensnerv unserer ge-
mässigen Landwirtschaft, als der Hauptberufsweg des
Kreises, würde sonst an seiner empfindlichsten Stelle ge-
troffen. — Besonders angelegen ist sich der landwirt-
schaftliche Kreisverein in Verbindung mit der landwirt-
schaftsschule auch die Pflege der fortwährendlichen Aus-
bildung der Junglandwirte sein. Man läßt sich hierbei von
der Ansicht leiten, daß gerade auf fortwährendlichen Aus-
bildung der Junglandwirte ein größter Nutzen zu verzeichnen
noch vieles nachzuholen und ein gepflegter Kleinbauernstand
besteht. Sämtliche unserer wirtschaffte Bauernwirtschaften in
zeiten ill. Solweit waldwirtschaftliche Kurse in den einzelnen
Ortsvereinen noch nicht abgehalten sind, sind dieselben in der
die nächste Zeit vorgesehen. Für all diese Veranstaltungen
steht dem Verein und der Landwirtschaftsschule eine un-
ermüdliche Sachkraft zur Verfügung. Der Kreisverein hat
Fortbildung unter der Leitung des Herrn Pöschmann, der
ihre Tätigkeit am 1. Juni v. J. begonnen. — Auch im Be-
richtsjahr wurde wieder eine Reihe wertvoller Anbau- und
Düngungsversuche durchgeführt und zwar erstmalig über
den neugegründeten Versuchsbereich des Kreisvereins. Der-
der die ehemalige Versuchstätigkeit des Kreisvereins über-
nommen hat. Er umfaßt 25 Mitglieder, die für das Be-
suchswesen besonderes Interesse haben. Durchgeführt wur-
den zwölf Versuche. Bei den Hafterorten erwies sich die
Gedonster (bisher Komuluspater genannt), für die beste
Gegend mit ihrer kurzen Vegetationszeit als der geeignetste
erbrachte 17,9 Zentner pro Morgen. Den zweiten Platz
belegte der Walderbacher Frühhafer mit 16,8 Zentner.
Bei Kartoffeln stand an erster Stelle die Krebsfeste, aber
fleischige und schmackhafte „Erdgold“, die zum Teil über 100
Zentner pro Morgen brachte. In dieser Sorte dürften sich
den besten Erfolg für die immer noch sehr beliebte, aber
treibensfähige „Industriekartoffel“ zu erblicken haben. Sämtliche
Anbau kann daher nur bestens empfohlen werden. Selbst zu
dürfte in ausreichender Menge aus dem Kreis selbst zu ge-
ziehen sein, da auf unsere Veranlassung ca. 250 Zentner von
der Weidenhauser Genossenschaft in den Kreis eingeführt

worden sind.
mehliges Woh-
nalter werden
suchen. —
Zahre wieder
Arbeit des
Virtschaft. D
sich mit 1151
in den letzten
das laufende
— Nach eini
gelaufenen Ja
tragstättige
schickung be
bericht auf
Erfolge, die
schieden waren
richtigjahr mit
Eingabe in se
ist. Es sind
Standpunkt d
ungulänglich
schafts-, Dank
Schaltung des
Einschränkung
Über trotz d
bäuerlichen Z
und beträgt 2
den Genossen
Millionen er
gemeinen, eine
Förderung
erleben, sonde
trieben ganz
uns ferner, die
hoffen ist, die
daß es eine
Ebenen von
gehoben mit ih
bedarf. Das
russgruppen,
Verhältnisse i
Produktion, i
unter die Ge
Verwirklichun
und besonders
Betrieb den
möglich anguk
anlagen zu v
Zusammenfasse
Nolgemeinsch
Interessenvert
unterer Ziele.
Arbeit im Ge
laufenden Ge
ort in aller
rechnen und i
Scholle nicht
Verja
Nur 2
Dem erst
anhaltender
Der Vor
den erschöpfte
Interesse gefe
trauf, daß H
dem Verein
fraktierter Be
Erndtebild e
rung der Zu
nicht möglich
empfehlen für
* Laasphe
schöne Gitter
lands toller S
zu Jahr tiefer
wurde ihrer
bedacht, zu d
war. Als E
wie damals i
geben, müß
so aufeinander
hiele edle B
Dante aber
mannhaft ist
das Herz bei
der allein ur
truen durch
der Hirschh
dieses fand
eine kurze
mann Lad ge
nie zu beget
te letzte er
reiter des Ju
verleas leate
ebenfo mand
wurde das a
gelungen. D
welche Maßn
tobler in lo
kommen war
unterer Kre
Ausdruck. D
des Volksbu
meinde zur
Auch hier w
einem einze
Bauer Bau
soll es noch
recht heu
reichte Erbe
bilder aus d
bigen und g
des im verg
Vorliegenden
fallenen. So
so viel bette

1. Kolono, 17. März. Nach einer Meldung aus Mostail hat ein Großfeuer in dem Dorfe Kopetewitschi, 200 Km nördlich von Kiew, 71 Häuser zerstört. Mehrere Getreide- und Munitionsspeicher wurden durch das Feuer vernichtet. Es wird vermutet, daß auch mehrere Personen beim Feuer zum Opfer gefallen sind.

Gießen, 17. März. (Ein furioser Selbstmordkandidat.) Dieser Tage sprang ein Handwerksbursche aus Saarbrücken hier von der hohen Lahnbrücke hinab in den Fluß, offenbar um seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen. Er fiel aber zu seinem Glück in eine seichte Stelle und blieb trotz der Höhe des Sturzes wunderbarerweise völlig unversehrt. Als er das Wasser an seinem Körper verspürte, schrie er aus der Tiefe jämmerlich um Hilfe, bis die herbeigerufene Feuerwehrl ihn an einer langen Leine befestigte und wieder nach der Brücke hinaufzog. Ohne auf weitere Hilfe Gewicht zu legen, zog der seltsame Mann dann seines Weges weiter.

Ein neuer Stern taucht auf.

Die Lowell-Sternwarte entdeckt einen neuen Planeten. — 45mal so weit von der Erde wie die Sonne. — Sind noch mehr transneptunische Planeten unbekannt?

Das Astronomische Recheninstitut des Professors Struve in Berlin-Dahlem erhielt von der astronomischen Zentralkasse in Kopenhagen die telegraphische Mitteilung der Entdeckung eines neuen Planeten. Das Telegramm besagt, daß der Stern am 12. März von dem Lowell-Observatorium in Flagstaff (Arizona) festgestellt worden ist, und zwar in einer Stellung von sieben Zeitsekunden westlich vom Delta Geminorum. Eine Mitteilung über die Entdeckung ist gleichzeitig an alle astronomischen Stationen der Erde weitergeleitet worden.

Die Entdeckung eines neuen Planeten durch das amerikanische Lowell-Observatorium in Flagstaff, der der neunte Planet unseres Sonnensystems sein würde, gilt, wie die „Voss-Zeitung“ mit Recht sagt, bei den Astronomen als das wichtigste astronomische Ereignis der letzten Jahrzehnte. Bei dem mit Hilfe überaus empfindlicher photographischer Apparate festgestellten transneptunischen Planeten handelt es sich um einen Stern fünfzehnter Größe, der etwa 45mal so weit von der Erde entfernt sein dürfte wie die Sonne.

Damit wäre der neue Planet, der noch keinen Namen hat, der am weitesten entfernte Stern unseres Sonnensystems. Darin liegt die besondere Bedeutung der Entdeckung, indem sie das Gesamtbild in ungeahnter Weise erweitert.

Nach dem jetzt gefundenen Planeten wurde von allen Observatorien der Welt bereits seit Jahren gesucht, nachdem der Begründer des Lowell-Observatoriums, Percival Lowell, bereits vor vielen Jahren einen transneptunischen Planeten errechnet hatte. Nach den bisher vorliegenden Messungen weiß man zwar noch nicht, ob der Stern tatsächlich an der errechneten Stelle gefunden, oder ob er an einem ganz anderen Punkt entdeckt wurde. Derartige Berechnungen von Sternen sind allerdings nichts Ungewöhnliches. So wurde zum Beispiel der Planet Neptun im Jahre 1846 von dem französischen Astronomen Le Verrier errechnet und drei Jahre später erst von dem Berliner Galle durch Beobachtungen mit dem Fernrohr bestätigt. Für die Berechnung haben die Astronomen Anhaltspunkte in den Abweichungen anderer Planeten und Kometen von ihrer gewöhnlichen und berechneten Bahn. Durch gewisse Abweichungen in den Bahnen von Uranus und Neptun rechnete man schon lange mit der Entdeckung transneptunischer Planeten. So hat einer der Astronomen der Sternwarte Tretow durch ausführliche Berechnungen und Beobachtungen der Kometenbahnen kürzlich nachzuweisen versucht, daß es sogar mehrere transneptunische Planeten geben müsse. Unter diesen Umständen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Entdeckung des amerikanischen Instituts, das wie die meisten amerikanischen Institute infolge seiner reichen Mittel über ein ganz hervorragendes Instrumentarium verfügt, sich auch bei einer gründlichen Nachprüfung durch andere Observatorien, die mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen wird, bestätigt.

Wie der Stern entdeckt wurde.

Ueber die technischen Mittel, mit deren Hilfe der Planet entdeckt wurde, wird aus Amerika mitgeteilt:

Die Feststellung des neuen Weltkörpers erfolgte mittels eines im letzten Jahre eingebauten Lawrence Lowell-Teleskops, das drei Fuß Durchmesser und eine überaus starke Linse mit einem Durchmesser von 13 englischen Zoll besitzt. Der Planet wurde sowohl photographisch im Spiegelteleskop als auch visuell durch Refraktor-Fernrohre von sämtlichen Astronomen der Sternwarte einwandfrei beobachtet.

Die Entdeckung des neuen Sternes bedeutet eine Vergrößerung unseres Sonnensystems um räumlich ein Drittel.

Technikum Lemgo (Lippe)

Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebslehre.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur.
Gegründet 1891 - Lehrpläne frei

Wie des Lebens Würfel fielen....

54]

Von Fr. Dehne.

(Nachdruck verboten.)

Wieder Enttäuschung als Freuden hatte sie gehabt — wie ein dümmere wüßter Traum erschienen ihr viele Ereignisse, von denen die Erinnerung ihr die Wangen noch mit zarterer Schamröte färbte!

Und dann ihre Ehe!
Oft unerträglich war es ihr gewesen in ihrem Feingefühl, das Weib eines ungeliebten Mannes zu sein — unerträglich hatte sie darunter gelitten — in der Sehnsucht nach Traugott!

Und nun war sie frei! Und der Geliebte fern!
Ob er vergessen konnte, was sie ihm getan? —
Quälend bewegten diese Gedanken ihr Herz —

Der Frühling kam. Beinahe über Nacht war es in diesem Jahre grün geworden und flehhaft lachte der Lenz, der holbe Knabe, daß er den Griesgram Winter überwunden!
Eine Unruhe erfaßte Gilda, daß sie meinte, es nimmer dahelst aushalten zu können.

Sie wollte reisen. Zuerst einmal nach ihrem Jagdschloß, den „Am Weiser“.

Einer plötzlichen Eingebung folgend, forderte sie Tante Agnes auf, sie zu begleiten, um ihr ihren Besitz zu zeigen. Daran hatte Tante Agnes nie zu denken gewagt in ihren kühnsten Träumen! Gilda scherzte da wohl!

Doch nein, es war der Nichte völliger Ernst und beglückt reiste die alte Dame nach anfänglichem Sträuben mit Gilda ab.

Und Gilda war gerührt über die große, kindliche Freude der Tante, die doch immer ein Stiefkind des Glückes gewesen! Und sie empfand, was sie früher in ihrem Egoismus nie getan, wie schön es ist, jemandem Freude zu bereiten!

Nicht Tage blieben sie dort; dann trieb die Unruhe Gilda wieder heim! Immer hoffte sie auf etwas Wunderbares — aber sie wagte es vor sich selbst nicht einzugestehen, was sie unter diesem Wunderbaren verstand!

Tante Agnes war voller Dank; sie fand nicht Worte genug, diesem Gefühl Ausdruck zu geben —! Sie hatte als Gast in einem fürstlichen Schloßchen gewohnt! Hochgefühl erfüllte ihr Alltagsleben!

„Liebe Tante Agnes, wenn du dich gar zu sehr um die

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Karl Feisel und Frau

Paula geb. Walle.

Laasphe, den 17. März 1930.

Autoreifen

bekannter Marken
zu Originalpreisen
liefert schnellstens

Schröder & Dreisbach

Telefon 72

Laasphe

Telefon 72

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 18. März: 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anschließend Morgengymnastik. — 13.15: Werbefonzert. — 13.30 bis 14.30: Schallplattenkonzert: Vergleichende Sie... — 15.15—15.45: Jugendsunde. — 16: Hausfrauen-Nachmittag. — 16.50: „Eine Verlobte holt sich Rat in der Sprechstunde einer Rechtsanwältin“. — 17.20: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. — 17.55: „Die Aufgaben der Verkehrswacht“. — 18.05: „Deutsch-französische Begegnung“. — 18.35: Von Stuttgart: „Erfahrungen und Erfahrungen in Venezuela“. — 19.05: Von Stuttgart: „Die Metropolen des Ostens: Kairo und Konstantinopel“. — 19.30: Aus dem Museum der städtischen Festhalle Hofgarten in Mannheim: Akademiefonzert. — 21.30: Von Stuttgart: Bunte Stunde. — 22.45: Nachrichtendienst.

Die Stütze des Geschäfts

ist und bleibt die
Zeitungsanzeige

Dieses anerkannt vorzügliche Werbemittel müssen Sie sich bedienen, wenn Ihre geschäftliche Entwicklung keinen Stillstand erleiden soll. Erteilen Sie deshalb noch heute Ihren geschätzten Auftrag unserer Zeitung. . . .

Die Aufnahme der Lernanfänger

findet am 1. April, 9 Uhr morgens statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni ds. Js. das 6. Lebensjahr vollenden. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 6 Jahre alt werden, können auf Antrag in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

Erndtebrück, 15. März 1930.

Reine, Rektor.

Elegante Neuheiten

fürs

Frühjahr 1930

Hut-Schröder

Laasphe.

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche Mk. 2.50 große Flasche 4.50 u. 5.50.

Doppelherz-Dragees M. 1.50.

Niederlage:

Wittg. Drogerie, Max Hintz Laasphe.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag den 18. März 1930, vorm. 11½ Uhr, werde ich in der Wirtschaft Wieders in Banse

2 Nähmaschinen und 1 Heumäher

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern. Hildesheim, 17. März 1930.

Wetterholz, Obergerichtsbuchhalter.

Wir offerieren

alle Sorten

Saat-Kartoffeln

von mecklenburgischen, brandenburgischen u. pommerschen Rittersgütern in saattereife Sortierung, garantiert gesund, frei von jeder Krankheit, franco alle Bahnstationen.

Westfäl. Saatkartoffelwerk.

Den Verkauf haben wir für die dortige Gegenpartei Arthur Schäfer in Münster laasphe übertragen. Selbst Amt Laasphe, Nr. 42.



Eine Tirpitz-Medaille.

Zum Ableben des Großadmirals von Tirpitz prägte das Reich eine Hauptmünze nach einem Entwurf des Münzmeisters Karl Göhe. Während sich auf der Vorderseite das Bild des Verstorbenen befindet, zeigt die Rückseite die Medaille die Admiralsflagge auf Gallmatten mit dem deutschen Mar, dem Lorbeer in den Fängen haltend.

Dann hatte Tante Agnes etwas auf dem Herzen — zu ihrem Geburtstag hatte sie immer große Kaffe-Einladungen — es war so üblich, daß die bekannten Damen zum Geburtstag kamen —

„Aber, bitte, liebste Tante, weiche ja nicht von dem Fest kommen ab — ich fürchte die Damenwelt von Alstedt nicht — und Mama müssen wir doch auch erwarten —“
„Aber Frau Lehmann ist auch dabei, Gilda! Und sie ist immer so aufmerksam und freundlich gegen mich — Oder meinst du, daß ich die Einladung bis nach deiner Reise verschieben soll?“

Tante Agnes hatte es gern gewußt, da sie doch Kuchen und Torten bestellen mußte!

Gilda schielte einen Augenblick. Daran hatte sie nicht gedacht, der ehemaligen Schwiegermutter zu begegnen! Dann sagte sie: „Natürlich, Tante Agnes, muß sie mit eingeladen werden! Und ein Begegnen findet früher oder später doch einmal wieder statt! Wenn es sie nicht stört, daß ich hier bin —!“ Es ist ja alles so lange her, als ob es gar nicht wahr gewesen —“ Wie ein tiefer Seufzer klangen ihre letzten Worte.

Tante Agnes war sehr erleichtert. Ungern nur hätte sie Frau Lehmanns Gehen am Geburtstagskaffee, dem Glanz und Höhepunkt ihres Lebens, empfunden!

„Dann will ich mich anziehen und den Kuchen beim Konditor bestellen! Ich bin gleich wieder da, Gilda —“
„Willst du mitkommen?“

„Das würde vielleicht ein wenig lange dauern, Tante, gehe nur allein!“ lächelte die Nichte.

Es ist ja schon so lange her — als ob es gar nicht wahr gewesen! Wiederholte Gilda ihre letzten Worte, als sie allein war. Mit einer leidenschaftlichen Gebärde streifte sie die Arme von sich. Sie trat ans Fenster, um wieder hinüber zu blicken, wo der Geliebte wohnte, ach, wäre er da — wäre er da —!

Ungebuldig ging sie in dem Zimmerchen auf und ab. Vor dem Bücheregal über dem bequemen, mit buntem Stoff bezogenen Ohrenstuhl blieb sie stehen und nahm aufs Geratewohl ein Bündchen heraus und blätterte gedankenlos darin — es war ein Goetheband!

Sie las einige Seiten — dann blickte sie wieder sinnlos vor sich hin — war es wohl klug gewesen, hierher zu kommen?

(Fortf. folgt.)